Wende

Autor(en): **Zahn, Ernst**

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 26 (1936)

Heft 52

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649580

Nutzungsbedingungen

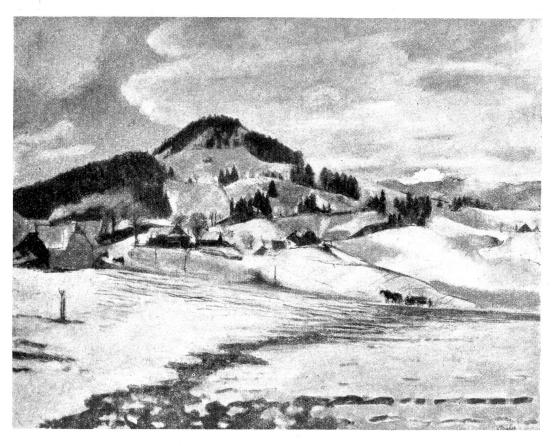
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Viktor Surbek, Bern: Winterlandschaft Guggisberg.

Klischee aus "O mein Heimatland", Verlag Dr. G. Grunau, Bern.

sie ihm ihre Hand entgegen: "Ich muß Ihnen danken, daß Sie mir der Sonne Reich erschlossen und einen Weg gewiesen, der zur Vergessenheit führt, also — Glück auf! Wollen wir fliegen?"

Eifrig gab sie sich von nun ab dem aus früherer Zeit gut bekannten Sport hin: zusammen flogen die beiden auf Schlittschuhen, Stern, am liebsten jedoch mit dem Bobsseigh. Eines Morgens sausten sie einen steilen Abhang hinab, der Schnee freischte unter den Eisen, dissiger Frost peitschte das Gesicht, die Sonne aber brannte und unter ihnen lag der graue Nebel. "Ich halte Ihr Leben in meiner Sand, scherzte Brisson, als der Schlitten über einer scharfen Kurve mächtig schleuderte. "Wein Leben ist augenblicklich untrennbar von dem Ihrigen, so werden Sie wohl geneigt sein, es mir noch für ein Weilchen zu erhalten?" gab sie gleichweise scherzend zurück. "Bremsen! Kurve!" ries er ihr zu, — der Schlitten wandte so schaef zubedke, — tief anter ihnen worde userlog das graue Nebelweer

ihnen wogte uferlos das graue Nebelmeer ...

Am Silvesterabend saßen sie wortkarg am lodernden Raminfeuer in der Hotelhalle, die Abreise Brissons stand bevor. Die Zeit des Zusammenseins war nur zu rasch vergangen! Irma starrte in die Flammen und dachte: "Wie sonderbar: mit mir sitt ein Mensch, von dessen üben ich nichts weiß und doch beherrscht mich ein Gefühl, als kenne ich ihn seit langem, so nahe verwandt ist er mir geworden nach diesen kurzen Tagen. Bald scheiden wir voneinander und alles Erlebte wird zum Traum, der Höhen Sonne, Sport, Sehnen und dieser liebe, fremde Mensch ..." Da stellte Brisson, seinen Sessel bicht zu ihr heranrückend, eine Frage: "Darf ich ersahren, was Sie unter dem Nebelmeer zurückgelassen haben? Ich selbst habe dort viele, sehr viele Sorgen und nicht ein bischen Liebe gehabt, — und Sie?" Nach längerem Schweigen antwortete Irma kaum hördar, als spräche sie zu sich selbst: "Sorgen? Nein, Sorgen habe

ich keine erfahren, dafür aber — eine verratene Liebe."

Wie im Traum vernahm sie wieder seine Stimme: "Hier droben hatten wir den Himmel gesunden, vielleicht wird und unten der Nebel auch schonen, wenn wir weiter treu zusammenhalten? Wollen Sie den Versuch wagen?"

Mit einem glücklichen Lächeln gab Frma zur Antwort: "Nur unter einer Bedingung, daß wir alles teilen: Sie geben mir die Hälfte Ihrer Sorgen, ich Ihnen - meine ganze Liebe!" — "Hurrah!" klang hierauf Briffons Stimme laut und freudig: "Den Himmel nehmen wir aber einfach mit nach unten, — dann wird der Nebel schon sicher uns nichts antun können! So wollen wir voll Zuversicht unserem glücklichen Neuen Jahr entgegengehen!"

Wende.

Wende heißt die große Stunde, da das neue Iahr beginnt. Doch, was wendet sich im Grunde, Wenn man vor= und rückwärts sinnt?

Uhren schlagen fort im Takte, weiter wechseln Nacht und Licht, aber die vom Wahn gepackte Menschenwelt gesundet nicht.

Weiß ich noch, daß ich vom Stamme aller Erdenpilger bin? Wie die müde Umpelflamme schwelt in uns der Brudersinn.

Seines großen Alexander Rühmt ein jedes Bolk sich schier. Doch das heil'ge "Miteinander!" schrieb noch keiner aufs Panier.

Alle Grenzen sperren Mauern, Mauern ohne Torgelaß. Und mit bösen Augen kauern hinter ihnen Neid und Haß.

Freunde, die wir noch geblieben, hört zum Neujahrsmorgenschein meinen Gruß, mit Blut geschrieben: "Laßt uns nah einander sein!"

"Daß der Welt ein Beispiel werde, seid zur höchsten Treu bereit! Denn die Wende blüht der Erde nur aus neuer Einigkeit!"

Ernst 3ahn.